

Durchblick
Nachdenkendes Lernen aus Erfahrung
 „Reflexive Grounded Theory“

[Norbert Rieser](#)

Prozessberater
Fachkraft für Gesundheitsschutz
Arbeitssicherheit und QM

Dipl.-Ausbildung mit Praxisprojektqualifikation
 Gleichhaltung Dipl.-Ing. (FH) Gutachter i.R
 Lehraufträge (an FH und Erwachsenenbildung)

Akadem. Weiterbildung JKU & Uni Hagen
Sozial- & Wirtschaftswissenschaften
Teildiplomprüfungen abgelegt

Dimension	Übersicht - Kernaussage
Ziel	Entwicklung einer Theorie aus den Daten, mit bewusster Einbeziehung und Reflexion der Forschenden.
Besonderheit	Erkenntnis ist ein gemeinsamer Prozess von Forschenden und Beforschten.
Methodische Basis	Induktives Vorgehen, parallele Datenerhebung und Analyse, ständiger Vergleich.
Zentrale Werkzeuge	Selbstreflexion, Ko-Konstruktion, flexibles Kodieren, Memo-Writing, sensibilisierende Konzepte.
KLARE UNTERSCHIEDUNG	Keine neutrale „Entdeckung“, => reflektierte, kontextgebundene Erkenntnis!

Was bedeutet Theoriebildung

- **Einfache Erklärung:** Theoriebildung ist der Prozess, wie wir aus vielen einzelnen Beobachtungen oder Erfahrungen eine allgemeine Erklärung ableiten, die für ähnliche Fälle gilt.
- **Alltagsbeispiel:**
 Stell dir vor, du beobachtest, dass Blumen in der Sonne schneller wachsen. Du siehst das bei deinen Rosen, bei den Tulpen deiner Nachbarin und im Garten deiner Eltern. Nach und nach denkst du: „*Pflanzen wachsen besser, wenn sie mehr Sonnenlicht bekommen.*“
 → Das ist schon eine **kleine Theorie**: eine allgemeine Aussage, die aus mehreren konkreten Beobachtungen entsteht.
- **In der Forschung:**
 Theoriebildung bedeutet, aus gesammelten Daten (Interviews, Messungen, Beobachtungen) ein **Erklärungsmodell** zu entwickeln, das zeigt: „Warum passiert etwas?“ oder „Unter welchen Bedingungen passiert es?“
- **Wichtig:** Eine Theorie ist nicht einfach nur eine Vermutung, sondern eine gut begründete Erklärung, die auch getestet und angepasst werden kann.

Was ist Erkenntnistheorie

- **Einfache Erklärung:** Erkenntnistheorie (Philosophiegebiet) untersucht, **wie wir Wissen gewinnen können**, woher wir wissen, dass etwas wahr ist, und wo die Grenzen unseres Wissens liegen.
- **Leitfragen der Erkenntnistheorie:**
 1. **Was ist Wissen?**
(z. B. Unterschied zwischen „Ich glaube, es wird morgen regnen“ und „Ich weiß, es wird morgen regnen“)
 2. **Wie entsteht Wissen?**
(z. B. durch Erfahrung, Logik, Forschung)
 3. **Wie können wir sicher sein, dass etwas wahr ist?**
(z. B. Überprüfung durch wiederholte Experimente oder Beobachtungen)
 4. **Gibt es Grenzen des Wissens?**
(z. B. Dinge, die wir nie endgültig beweisen können)
- **Alltagsbeispiel:**
Wenn dir ein Freund sagt: „Das Wasser im See ist warm“ – glaubst du ihm einfach, oder gehst du selbst baden, um es zu überprüfen? Erkenntnistheorie fragt: „*Wie können wir überhaupt wissen, dass das stimmt?*“
- **In der Forschung:**
Erkenntnistheorie ist wichtig, weil sie erklärt, **welche Methoden verlässlich sind**, um zu Erkenntnissen zu kommen, und welche nicht.

Zwischen **Theoriebildung** und **Erkenntnistheorie**
mit Alltagsbeispielen:

Aspekt	Theoriebildung	Erkenntnistheorie
Grundidee	Entwicklung einer allgemeinen Erklärung aus vielen Einzelbeobachtungen.	Untersuchung, wie Wissen entsteht, geprüft wird und wo seine Grenzen liegen.
Frage	„Wie kann ich aus meinen Beobachtungen eine Erklärung ableiten?“	„Wie kann ich sicher sein, dass meine Erklärung wirklich stimmt?“
Ziel	Ein Modell oder eine Aussage formulieren, die einen Zusammenhang beschreibt.	Kriterien und Methoden finden, um Wissen von bloßer Meinung zu unterscheiden.
Beispiel Alltag	Du merkst, dass Pflanzen mit mehr Licht schneller wachsen → Theorie: „Sonnenlicht fördert Pflanzenwachstum.“	Du fragst dich: „Woher weiß ich, dass es wirklich das Licht ist und nicht z. B. das Wasser?“
Beispiel Forschung	Interviews mit Gemeindemitgliedern zeigen: Menschen treten eher aus, wenn sie sich ausgeschlossen fühlen → Theorie über Bindungskraft der Gemeinschaft.	Prüfen, ob diese Erkenntnis verlässlich ist: Reicht die Anzahl der Interviews? Sind die Fragen neutral gestellt?
Verhältnis	Baut auf gesammelten Beobachtungen/Daten auf.	Bewertet, ob die Methoden und Belege dieser Beobachtungen vertrauenswürdig sind.

Aspekt	Theoriebildung	Erkenntnistheorie
Alltagstauglicher Merksatz	„Eine Theorie ist wie eine Landkarte, die ich aus meinen Beobachtungen zeichne.“	„Erkenntnistheorie prüft, ob meine Landkarte die Landschaft wirklich richtig abbildet.“

Unterschied „Glaube“ und „Religion“

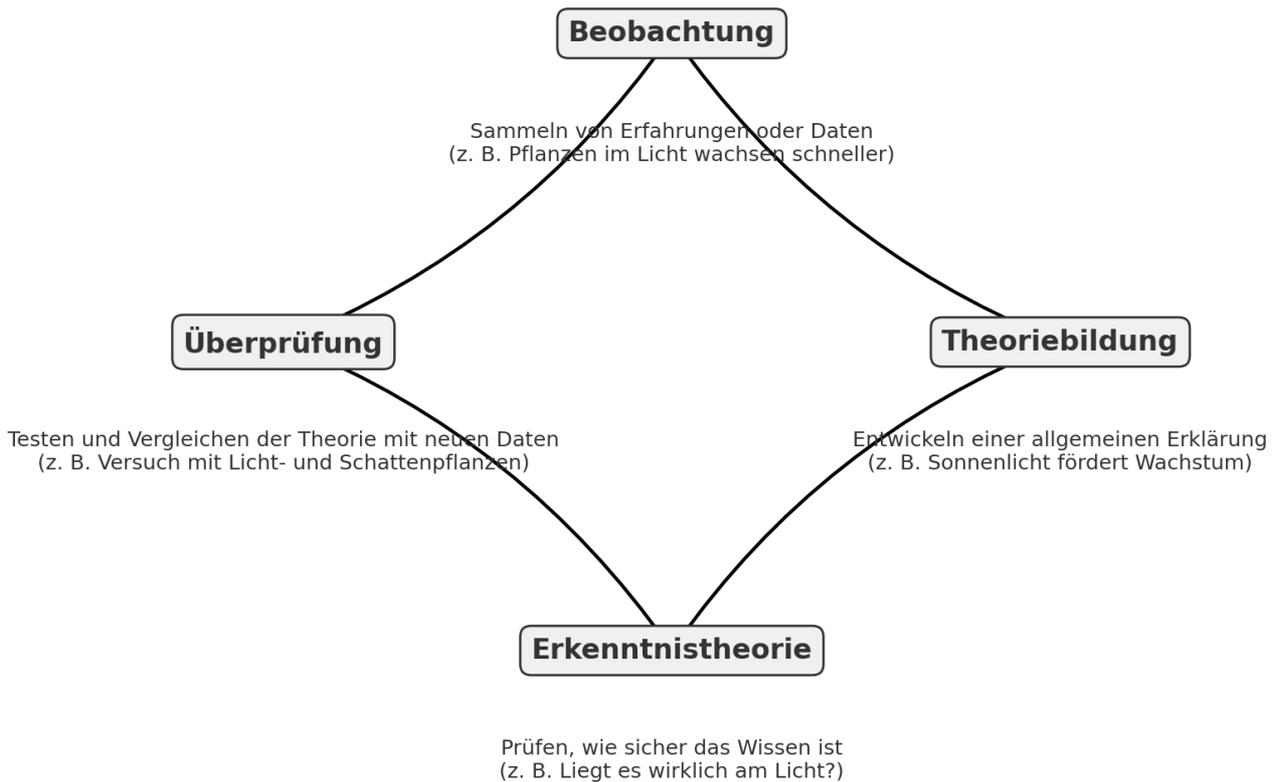
Begriff	Kurzdefinition	Kerncharakter	Beispiel
Glaube	Persönliche Überzeugung oder tiefes Vertrauen, oft mit existenzieller Bedeutung.	Subjektiv, individuell, innerlich.	„Ich vertraue darauf, dass mein Leben einen Sinn hat.“
Religion	Soziale, kulturelle und institutionelle Form, in der Glaube gelebt wird.	Gemeinschaftlich, strukturiert, mit Regeln und Ritualen.	Gottesdienst, Feiertage, Kirchenorganisation.

Merksatz: *Glaube ist der persönliche Inhalt – Religion ist das institutionelle Gefäß.*
 Man kann glauben ohne Religion (privater Glaube), und man kann einer Religion angehören, ohne tiefen persönlichen Glauben zu haben.

Bedeutung von Glaube in einem Forschungsprozess

Aspekt im Forschungsprozess	Einfluss von Glaube (persönlich)	Unterschied zu Religion
Themenwahl	Forschende mit persönlichem Glauben wählen oft Themen, die mit Sinnfragen, Moral oder Transzendenz zu tun haben.	Religionszugehörigkeit kann Themenwahl institutionell beeinflussen (z. B. durch Forschungsaufträge einer Kirche).
Fragehaltung	Glaube kann eine offene, fragende Grundhaltung fördern („Was bedeutet das für das Leben?“).	Religion kann klare, vorgeprägte Antworten liefern, die Forschung begrenzen oder leiten.
Interpretation	Persönlicher Glaube kann Empathie, Wertorientierung oder eine „Sinnperspektive“ in die Auswertung einbringen.	Religion kann offizielle Deutungsrahmen vorgeben, die Ergebnisse stärker formen.
Reflexion	Glaube motiviert zur Selbstreflexion über eigene Werte und die Rolle des Forschenden.	Religion kann den Reflexionsrahmen erweitern oder einschränken, je nach Dogmatik.
Ethik	Glaube kann ethische Sensibilität schärfen, auch ohne institutionelle Vorgaben.	Religion bietet oft feste ethische Richtlinien (z. B. kirchliche Soziallehre).

Zusammenspiel von Theoriebildung und Erkenntnistheorie



Kreislauf-Diagramm,
das zeigt, wie **Theoriebildung** und **Erkenntnistheorie** ineinandergreifen:
Man beginnt mit Beobachtungen, entwickelt daraus eine Theorie, prüft deren Gültigkeit erkenntnistheoretisch, testet sie erneut – und gelangt so zu besseren Erklärungen.

Erklärung sowohl **wissenschaftlich sauber** als auch **für Nichtfachleute verständlich**
mit **Bezug zum Forschungsprozess**

Konkrete Beispiele

- **Religionssoziologie:**
Ein Forscher mit persönlichem Glaube untersucht, warum Menschen trotz Kirchenaustritt weiterhin beten – er interessiert sich für *den inneren Glauben unabhängig von der Institution*.
→ Religion wäre hier nur der organisatorische Rahmen, der evtl. wegfällt.
 - **Psychologie:**
In einer Traumatherapie kann der persönliche Glaube eines Patienten (z. B. Vertrauen in eine höhere Ordnung) eine wichtige Ressource sein – unabhängig von einer Kirchenmitgliedschaft.
→ Religion kann dabei helfen (Seelsorge, Rituale), ist aber nicht zwingend notwendig.
-

Forschungsrelevanz

1. Grundprinzipien

Prinzip	Fachbegriff erklärt	Beschreibung	Beispiel Religionssoziologie	Beispiel Psychologie
Induktive Theoriebildung	<i>Induktiv</i> = Aus vielen Beobachtungen eine allgemeine Erklärung ableiten, ohne vorgefertigte Theorie.	Theorie wird Schritt für Schritt aus den Daten entwickelt.	Analyse von Interviews mit Kirchenmitgliedern, um herauszufinden, warum manche austreten.	Beobachtung von Gesprächen in Selbsthilfegruppen, um herauszufinden, was Heilungsprozesse unterstützt.
Parallelität	Datensammlung und Analyse laufen gleichzeitig.	Ergebnisse aus der Analyse beeinflussen neue Fragen im Interview.	Erste Gespräche mit Gemeindemitgliedern zeigen, dass Migration ein wichtiges Thema ist → neue Fragen zu Integration.	Erste Beobachtungen in einer Klinik zeigen, dass Gruppendynamik zentral ist → neue Fragen zu sozialen Rollen.
Vergleich	Ständiger Abgleich zwischen neuen und alten Daten.	Hilft, Muster zu erkennen oder Unterschiede zu sehen.	Vergleiche von Stadt- und Landgemeinden zeigen unterschiedliche Bindungsgründe.	Vergleich zwischen jüngeren und älteren Patienten zu Bewältigungsstrategien.

Reflexive Erweiterung im Vergleich zur KLASSISCHEN Grounded Theory

Aspekt	Klassische Grounded Theory (Glaser/ Strauss)	Reflexive Grounded Theory (Charmaz, Breuer u. a.)	Erklärung für Nichtfachleute	Beispiel
Forscherrolle	Forschende versuchen neutral zu bleiben.	Forschende reflektieren ihren Einfluss.	Die eigene Sichtweise wird bewusst in den Prozess einbezogen.	Religionssoziologe erkennt, dass seine eigene Kirchenbindung die Fragen beeinflusst.
Theoriequelle	Theorie „liegt in den Daten“.	Theorie entsteht im Dialog.	Erkenntnis ist ein Gemeinschaftsprodukt.	Psychologin entwickelt Kategorien gemeinsam mit Patienten, um Fachjargon zu vermeiden.

Aspekt	Klassische Grounded Theory (Glaser/ Strauss)	Reflexive Grounded Theory (Charmaz, Breuer u. a.)	Erklärung für Nichtfachleute	Beispiel
Objektivität	Ziel: neutrale Beschreibung.	Subjektivität wird anerkannt.	Man weiß, dass man nicht völlig neutral ist.	Gemeindeforscher bemerkt, dass seine Sympathie für eine Gruppe seine Auswertung färben könnte.
Vorwissen	Möglichst ausblenden.	Kritisch reflektiert einbeziehen.	Vorwissen darf helfen, aber nicht dominieren.	Psychologin nutzt Kenntnisse aus Traumaforschung, prüft aber, ob sie wirklich passen.

Zentrale Elemente der Reflexiven Grounded Theory

Element	Funktion	Einfach erklärt	Beispiel Religionssoziologie	Beispiel Psychologie
Selbstreflexion	Eigene Sichtweise hinterfragen.	„Wie beeinflusse ich das, was ich höre?“	Forscher erkennt, dass er evangelische Sicht bevorzugt.	Therapeut bemerkt, dass er zu sehr Lösungen anbietet statt zuzuhören.
Ko-Konstruktion	Bedeutungen gemeinsam entwickeln.	Befragte sind Mitgestaltende.	Pfarrer und Forscher entwickeln gemeinsam Kategorien für „Gemeindebindung“.	Klienten und Psychologin definieren gemeinsam „Erfolg in der Therapie“.
Flexibles Kodieren	Offenes Arbeiten mit Codes.	Stichworte ohne starre Vorgaben.	„Heimatgefühl“ taucht als neuer Code in Interviews auf.	„Selbstvertrauen“ wird als wiederkehrendes Thema markiert.
Memo-Writing	Gedanken sofort festhalten.	Forschungstagebuch führen.	„Heimatgefühl hängt oft mit Kindheitserinnerungen zusammen.“	„Selbstvertrauen steigt, wenn Gruppenfeedback positiv ist.“
Sensibilisierende Konzepte	Erste Ideen als Anstoß.	Vorwissen als Denkhilfe, kritisch geprüft.	Vorannahme: Kirchenaustritt hängt mit Glaubenskrise zusammen – Daten prüfen das.	Vorannahme: Depression hängt mit sozialer Isolation zusammen – Daten zeigen Ausnahmen.

Prozessablauf – Von der Datenerhebung zur Theoriebildung

Schritt	Was passiert?	Einfach erklärt	Beispiel Religionssoziologie	Beispiel Psychologie
1. Datensammlung	Interviews, Beobachtungen, Dokumente sammeln.	Menschen befragen oder Situationen beobachten.	Interviews mit Kirchengesetzten.	Beobachtung von Gruppentherapie-sitzungen.
2. Offenes Kodieren	Aussagen in kleine Sinnabschnitte zerlegen.	Stichworte finden.	z.B. Code „fehlende Gemeinschaft“.	z.B. Code „Angst vor Rückfall“.
3. Memos schreiben	Gedanken festhalten.	Notizen zu Ideen.	„Gemeinschaft wird als wichtigste Austrittsursache genannt.“	„Rückfallangst steigt bei mangelnder Unterstützung.“
4. Vergleich	Neue mit alten Daten abgleichen.	Gemeinsamkeiten und Unterschiede prüfen.	Landgemeinden vs. Stadtgemeinden.	Jüngere vs. ältere Patienten.
5. Axiales Kodieren	Kategorien verbinden.	Zusammenhänge erkennen.	„Fehlende Gemeinschaft“ + „Mangel an Angeboten“ → „geringe Bindungskraft“.	„Rückfallangst“ + „fehlendes soziales Netz“ → „hohe Rückfallgefahr“.
6. Selektives Kodieren	Zentrale Kategorie finden.	Hauptthema bestimmen.	„Bindungskraft der Gemeinde“.	„Schutzfaktor soziales Netz“.
7. Theoriebildung	Erklärungen ableiten.	Warum passiert das so?	„Gemeinden mit wenig sozialem Austausch verlieren mehr Mitglieder.“	„Ein starkes soziales Netz reduziert Rückfälle deutlich.“

Reflexive Grounded Theory - Prozessablauf mit Beispielen Religionssoziologie & Psychologie

1. Datensammlung

Interviews, Beobachtungen, Dokumente sammeln
Religionssoziologie: Kirchengemeinden befragen
Psychologie: Gruppentherapiesitzungen beobachten

2. Offenes Kodieren

Aussagen in kleine Sinnabschnitte zerlegen
Religionssoziologie: 'fehlende Gemeinschaft'
Psychologie: 'Angst vor Rückfall'

3. Memos schreiben

Gedanken und Ideen festhalten
Religionssoziologie: Gemeinschaft wichtigster Faktor
Psychologie: Rückfallangst steigt ohne Unterstützung

4. Vergleich

Neue Daten mit alten vergleichen
Religionssoziologie: Stadt- vs. Landgemeinden
Psychologie: jüngere vs. ältere Patienten

5. Axiales Kodieren

Kategorien verbinden und Zusammenhänge erkennen
Religionssoziologie: 'fehlende Gemeinschaft' + 'mangelnde Angebote' → geringe Bindungskraft
Psychologie: 'Rückfallangst' + 'fehlendes soziales Netz' → hohe Rückfallgefahr

6. Selektives Kodieren

Zentrale Kategorie bestimmen
Religionssoziologie: Bindungskraft der Gemeinde
Psychologie: Schutzfaktor soziales Netz

7. Theoriebildung

Schlüssige Erklärung ableiten
Religionssoziologie: Wenig sozialer Austausch = mehr Austritte
Psychologie: Starkes soziales Netz reduziert Rückfälle